

Petra Szatmári (Szombathely)

## Überlegungen zu den semantischen Rollen Agens und Kausator

### 1. Einleitung

Besonders vor dem Hintergrund, dass die Umperspektivierung eines Verbs z.B. in Richtung passivischer Konzeptualisierung nur dann erfolgen kann, wenn das Verb in der Basisperspektivierung, also in der im Lexikoneintrag verankerten aktivischen Perspektivierung, ein Agens fordert, ist die Diskussion um diese semantische Rolle noch immer aktuell.<sup>1</sup> Daneben können auch semantische Rollen auftreten, die über eine gewisse Aktivität dem Agens gegenüber verfügen – eine solche lässt sich mit dem Begriff *Kausator* erfassen. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Beschreibung und Abgrenzung dieser beiden semantischen Rollen.

### 2. Agens-Merkmale

Ickler (1990) nimmt eine Trennung zwischen zentralisiertem Agens und dezentralisiertem mentalem Agens vor, wobei das zentralisierte Agens bei aktivisch verwendeten Verben steht und „immer die erste zentrale Entität aus der Sicht des Sprechers“ ist (ebd.: 28). Damit ist häufig das Vorkommen einer zweiten Entität verbunden, nämlich der Größe, auf die das Agens einwirkt. Als Merkmale dieser ersten zentralen Entität nennt sie [+ kausativ, + zentral], z.B. *Hans baut ein Haus. Hans dankt Anna. Die Sonne bleicht die Farbe aus. Der Blitz hat ihn erschlagen. Das Waschmittel verdirbt die Wäsche. Der Stein trifft Goliath.* (Beispiele zit. n. Ickler 1990: 28). Das dezentralisierte Agens kommt nur im Passiv vor: „Die Passivdiathesen implizieren grundsätzlich, dass der genannte Vorgang oder Zustand von einer Entität **mit dem Merkmal [+ mental]** hervorgerufen wird“ (ebd.: 29,

<sup>1</sup> Ágel (1996) spricht in diesem Zusammenhang vom sog. ABC der Passivbildung, das beinhaltet, dass folgende Regularitäten für die Bildung eines Passivs von Bedeutung sind: „**A** Verben mit Agenssubjekt sind passivfähig; **B** (Folglich sind) Verben ohne Agenssubjekt nicht passivfähig; **C** (Folglich sind) Geschehensverben, das heißt Verben, mit denen bereits im Aktiv ein Geschehen ausgedrückt wird, nicht passivfähig“ (ebd.: 83).

Hervorhebung im Original) und es ist durch die Merkmale [+ kausativ, - zentral, + mental] gekennzeichnet. Physische Verursacher sind nach Ickler im Passivsatz anzugeben, damit „die grundsätzliche Implikation des Passivs: ‚mentaler Verursacher‘ neutralisiert wird“ (ebd.). Das Merkmal [+ mental] bedeutet, dass die Entität „typischerweise ansprechbaren, verantwortungsfähigen, besitzfähigen Entitäten, also Personen, prototypisch“ (ebd.: 27) zugeordnet wird. In diesem Zusammenhang schließt Ickler als Beispiel für eine metaphorische Extension auch die Zuordnung zu Nicht-Personen ein. Diese Differenzierung zwischen einem Agens im Aktivsatz und einem im Passivsatz halte ich für problematisch. Da Ickler bereits im Aktivsatz auch Nicht-Personen als Agens akzeptiert (vgl. *Sonne, Waschmittel, Blitz, Stein*) ist es nicht notwendig, das Agens im Passivsatz hinsichtlich seiner semantischen Merkmale dann restringierter darzustellen als im entsprechenden Aktivsatz, zumal das Passiv keine andere außersprachliche Wirklichkeit abbildet als das Aktiv, sondern nur eine andere Perspektivierung vornimmt, wovon die semantischen Rollen jedoch unberührt bleiben.

Schmidhauser (1995) geht vom Agens als „eine[r] abstrakte[n], vom Verb zugewiesene[n] Kategorie“ (ebd.: 59) aus. Deshalb könne man „lediglich von der *Verschiebung* einer bestimmten NP (eines Referenten) in eine AGENS-Position“ (ebd., Hervorhebung im Original) sprechen, demnach werde der NP [belebt/unbelebt] in Subjektposition bei Causa-Verben<sup>2</sup> im Aktivsatz die Rolle des ‚Verursachers‘ zugewiesen bzw. die thematische Rolle der entsprechenden Subjektposition bei Kausativverben im weitesten Sinne resp. bei grundsätzlich *allen* Handlungsverben mit ‚Agens‘ [ $\pm$  belebt] bezeichnet (vgl. ebd.: 66-67).

Almeida (1994) betont, dass das Agens entweder über das Merkmal [+ aktiv] oder [+ verantwortlich] verfügen müsse und das Agenskonzept als fließend mit schwer ziehbaren Grenzen anzusehen sei. Den Vorteil eines semantisch valenzorientierten Standpunktes sieht Almeida außerdem in der Möglichkeit der Integration kultureller Einflüsse. Dies erscheint wichtig vor dem Hintergrund, dass durch verschiedene Sprachen auch „verschiedene kulturelle Perspektiven zum Ausdruck kommen und [...] dass die Kasus zum Teil sprachspezifisch sind“ (ebd.: 106). Dadurch sei es möglich, dass Naturkräfte oder Gegenstände in der syntaktischen Funktion des Subjektes aufgrund kultureller Einflüsse und der „Einbildungskraft“ der jeweiligen Sprachgemeinschaft (ebd.: 107) als Agens interpretiert werden.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Causa-Verben versteht er als einen speziellen „Typus von Handlungsverben“, bei denen die Handlung im „Bewirken“ bestehe. Dabei zeigen sie ein ähnliches Verhalten wie das „semantisch schwach spezifizierte Verb *machen*“ (vgl. Schmidhauser 1995: 60).

<sup>3</sup> Almeida (1994) analysiert in diesem Zusammenhang u.a. das portugiesische Verb *comer* (= fressen), das in der Regel für Menschen und Tier benutzt wird, im Portugiesischen aber ebenfalls mit dem Subjekt *sol* (= Sonne) stehen kann: *O sol comeu as*

Auf Grundlegendes weisen Lakoff/Johnson (1980) hin, wenn sie das *concept of causation* als „one of the concepts most often used by people to organize their physical and cultural realities“ (ebd.: 69). In Anlehnung an Lakoff/Johnson nimmt Welke (1988, 1997) folgende Merkmale<sup>4</sup> für einen prototypischen Handlungssatz an: menschliches Agens [+ hum], das ‚willentlich‘, ‚intentional‘ [+ int] handelt (= ‚verantwortlich für die Handlung‘), um einen bestimmten Effekt zu erreichen [+ eff] (= ‚eine Änderung am Objekt bewirkend‘), dabei Eigenaktivität zeigt [+ control] sowie „einen spezifischen verursachenden Anteil an dem Zustandekommen des Ereignisses [+ responsible]“ (Welke 1997: 217) hat (vgl. (1)). Im prototypischen Sinne handelt es sich auch dann noch um ein Agens, wenn „nur noch das Merkmal [+ control] oder [+ responsible] vorhanden ist“ (ebd.).<sup>5</sup> Demnach verfügt ein weniger prototypisches Agens über die Merkmale ‚verantwortlich für die Handlung‘, ‚eine Änderung am Objekt bewirkend‘ (vgl. (2)) und ein nicht-prototypisches Agens entweder über das Merkmal ‚verantwortlich für die Handlung‘ oder ‚eine Änderung am Objekt bewirkend‘ (vgl. (3)).

- 1) Sie malt ein Bild.
- 2) Das Unwetter hat die Ausflügler überrascht.
- 3) Der Stein traf Goliath.

Vor diesem Hintergrund gehe ich von einem Kontinuum der Merkmale für die einzelnen Rollen aus. An einem Ende/Pol befindet sich der typische/zentrale Vertreter der Agens-Rolle, während der andere Pol durch den nicht-typischen/peripheren Vertreter besetzt ist, vgl. Merkmale der Agens-Rolle:

*cores da roupa* (= \*Die Sonne fraß die Farben der Wäsche). Eine solche Verwendung lässt sich nur durch das Hinzuziehen kultureller Aspekte erklären: „Selbstverständlich hat der portugiesische Satz mit der portugiesischen Umwelt zu tun. In Portugal brennt die Sonne stark, deswegen kann sie als Subjekt von *comer* fungieren. Viel mehr kann unter einer prototypischer [sic!] Perspektive erklärt werden. In Wirklichkeit wird die Sonne mit der prototypischen Anwendung von *comer* + *belebtes Wesen* verglichen. O *sol* wird als Agens aufgefaßt“ (ebd.: 105-106).

- <sup>4</sup> Vgl. auch Almeida (1994), die von folgenden prototypischen Agens-Merkmalen ausgeht: [+ aktiv], [+ effektiv], [+ belebt], [+ intentionell], [+ verantwortlich].
- <sup>5</sup> Dazu führt er folgende Beispiele an: (a) [+ control], [+ responsible]: *Die Lawine begrub die Wanderer unter sich. Der Wind öffnet die Tür. Das Auto fährt schnell.* (b) [+ responsible]: *Das Mittelmeer trennt Europa von Afrika. Ihr Haus verbindet die Eheleute. Der unaufgeräumte Schreibtisch ärgert ihn.* (vgl. Welke 1997: 217).

prototypische \_\_\_\_\_ periphere

hum (menschliches Agens)	+	-	-	-	-
int (,verantwortlich für die Handlung')	+	+	-	-	-
eff (,eine Änderung am Objekt bewirkend')	+	+	+	-	-
control (Eigenaktivität zeigend)	+	+	+	+	-
responsible (,einen spezifischen verursachenden Anteil an dem Zustandekommen des Ereignisses besitzend')	+	+	+	+	+

Tabelle 1: Merkmale der Agens-Rolle

Zwischen beiden Polen sind demzufolge verschiedene Kombinationen prototypischer Merkmale möglich, wodurch die Zugehörigkeit zum Pol der prototypischen Merkmale durch unterschiedliche Grade gekennzeichnet ist.

Auf die passivische Konzeptualisierung bezogen lässt sich festhalten, dass die Passivfähigkeit eines Verbs demnach am wahrscheinlichsten ist, je mehr das Agens mit prototypischen Merkmalen ausgestattet ist. Je peripherer die Agens-Merkmale angelegt sind, desto stärker ist die Passivbildung restringiert, vgl.

- 4) Er schläft. – Hier wird geschlafen.
- 5) Der Stein traf Goliath. – Goliath wurde vom Stein getroffen.
- 6) Das unaufgeräumte Zimmer ärgert die Mutter. – \*Die Mutter wird durch das unaufgeräumte Zimmer geärgert.

So scheint dem Stein in Satz (5) das Merkmal [+ responsible] weitaus mehr zugeordnet zu werden als dem unaufgeräumten Zimmer in Satz (6), wodurch die passivische Konzeptualisierung bei Satz (6) blockiert ist.

Während das von einem Verb regierte Agens in der Basisperspektivierung im Subjekt kodiert ist, wird bei Umperspektivierung des Verbs das Agens auf ganz spezifische Weise realisiert, was im folgenden Abschnitt anhand ausgewählter Konstruktionen beschrieben wird.

## 2.1. Zur Agens-Realisierung in ausgewählten Konstruktionen

### 2.1.1. Passivsätze

In der Fachliteratur herrscht kein Konsens hinsichtlich des Agens in passivischen Konstruktionen: Einerseits erfolgt eine Beschränkung auf grammatikalisierte Agens-Realisierungen mit *von/durch*,<sup>6</sup> andererseits gibt es eine weitere Auffassung, die auch nicht-grammatikalisierte Agens-Nennungen zulässt (z.B. Schoenthal 1976, Brinker 1971, Pape-Müller 1980, Zifonun 1992). Prozentual verteilen sich Passivsätze mit grammatikalisierter bzw. nicht-grammatikaliserter Agens-Realisierung wie folgt:

Brinker<sup>7</sup> (1971: 48) = 97% : 3% ;

Trempelmann (1973: 104) = 96,4% : 3,6%.<sup>8</sup>

Bei den zahlenmäßig geringeren nicht-grammatikalisierten Agens-Realisierungen zeigt sich eine große Uneinheitlichkeit, wie der nachfolgenden Tabelle entnommen werden kann:

<sup>6</sup> Eggers (1979: 49; Anm. 7) berücksichtigt nur Agens-Nennungen mit der Präposition *von*, Präpositionalphrasen mit *durch*, *in*, *mit*, *an*, *auf* usw. beachtet er wegen nicht auszuschließender instrumentaler und anderer Funktion nicht. Unter den grammatikalisierten Formen überwiegt die Agens-Nennung mit *von* (nach Brinker (1971: 48) mit 80%). Schoenthal (1976: 92) belegt, dass es relativ wenig Agens-Benennungen mit dem semantischen Merkmal [- belebt] gibt, dagegen fand sich bei 90,5% der *werden*-Passivsätze ein Agens mit dem Merkmal [+ belebt]). Sommerfeldt/Starke (1988: 96-97) geben an, dass die *von*-Phrase bei 75% der Passivsätze vorherrschend zur Bezeichnung von Personen verwendet wurde. Demgegenüber wurde bei 25% der Passivsätze die Präposition *durch* vorwiegend für Abstrakta gesetzt. Allerdings relativieren sie diese Aussage sofort, wenn sie feststellen, dass „beide Präpositionen [...] ohne Bedeutungsunterschied [...] gegeneinander austauschbar“ (ebd.: 97) sind.

<sup>7</sup> In Brinker (1990: 120) finden sich Angaben zur Schriftsprache, wonach in etwa 86% der Passivsätze keine Nennung des Agens erfolgt.

<sup>8</sup> Zitiert nach Rösch (1994: 52).

Brinker (1971) <sup>9</sup>	eindeutig subjektfähige Präpositionalphrasen: <i>von seitens/seitens, mit, bei, in, unter, aus, auf, zwischen</i> ; nicht eindeutig subjektfähige Präpositionalphrasen (haben eine zweifache Transformationsmöglichkeit): ( <i>von, durch, mit, bei, in, aus, unter, auf</i> ); dabei wird folgende abnehmende Häufigkeit der nicht-grammatikalisierten Agens-Realisierungen angegeben: <i>in – mit – bei – aus – auf – zwischen – seitens – unter</i> <sup>10</sup> .
Pape-Müller (1980)	<i>seitens, zwischen, bei, in, aus, mit</i> ; Ableitungen auf <i>-lich, -al, -ell, -är, -erseits</i> ;
Latzel (1982)	präpositionale Agens-Angabe: <i>mit, in, über bei, am, seitens, von seiten, an, unter, von – her, zwischen</i> ; nicht-präpositionale Agens-Angabe: <i>-ell, -lich</i> ;
Dyhr (1983)	<i>auf, aus, bei, in, mit, unter, von seiten, zwischen</i> ; Ableitungen auf <i>-al, -ell, -(i)sch, -lich, -mäßig, -erseits</i> ;
Sommerfeldt/Starke (1988)	<i>zwischen, unter, seitens</i> ;
Helbig/Buscha (1994)	<i>in, bei, seitens/von seiten, unter, aus, auf, zwischen</i> ; Bildungen auf <i>-seits</i> ;
Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997)	<i>seitens/von seiten</i> ;

Tabelle 2: Nicht-grammatikalisierte Agens-Realisierungen

Nicht-grammatikalisierte Agens-Realisierungen sind insofern problematisch, als sie neben der agentiven u.a. lokative, instrumentale, modale, konkomitative Bedeutung haben.<sup>11</sup> Pape-Müller (1980) sieht gerade darin auch ihren Vorteil:

<sup>9</sup> Brinker (1971) verzichtet auf die Bezeichnung „Agensangabe“ und unterscheidet unter rein formal-syntaktischen Aspekten zwischen subjektfähigen und nicht-subjektfähigen Präpositionalphrasen. Das besondere Merkmal der subjektfähigen Präpositionalphrase besteht darin, dass sie bei einer Transformation in einen Aktivsatz „Nominativsubjekt des T-Satzes (= Aktiv-Satzes) wird“ (ebd.: 42).

<sup>10</sup> Rösch (1994: 53) bringt in Anlehnung an Brinker (1971) und Trempelmann (1973) eine leicht abweichende Reihenfolge: *in, mit, bei, aus, auf, unter, seitens, zwischen*.

<sup>11</sup> Latzel (1982: 24; Beispiel auch dort) spricht in Anlehnung an Jäntti bei Passivsätzen mit Präpositionen, die zwei Aktiv-Interpretationen zulassen, von „Janus-Agenzien“, vgl. [...] *mit einer Bestrafung Aydemirs [würde] kaum etwas geändert → Eine Bestrafung Aydemirs würde kaum etwas ändern. → Man würde mit einer Bestrafung Aydemirs kaum etwas ändern.*

Eine derartige, durch die Wahl der Präposition (*bei, in, zwischen, aus* und *mit*) bedingte, komplexe Bedeutung der agentiven Präpositivergänzung im Passivsatz kann in den entsprechenden Aktivsätzen eine Ergänzungsklasse allein nicht ausdrücken. Die Passivsätze sind in diesem Fall eine ökonomische kompakte Ausdrucksform. (ebd.: 82)

Nach Ansicht von Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) jedoch erfüllen Phrasen mit *in, mit, unter, aus, auf* oder *zwischen* „die Bedingung der Bedeutungsgleichheit der einander zugeordneten Strukturen nicht, allenfalls sind Aktiv- und Passivsatz bedeutungsähnlich“ (ebd.: 1831). Die Autoren unterscheiden in diesem Zusammenhang zwei Fälle: (a) neben dieser Präposition kann eine grammatikalisierte Agens-Nennung erfolgen (vgl. (7)) oder (b) die Präpositionalphrase ist im Aktivsatz ausgeschlossen (vgl. (8)):

- 7) In der Bonifatius-Vita [...] wird Würzburg vom Autor jeweils kurz erwähnt. (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1831)
- 8) Denn was bei ihm (Camus) als der Kampf zweier „Rassen“ gesehen wird, ist tiefer gesehen der Kampf zweier Kräfte im Menschen [...] (ebd.: 1832)

Dieses Dilemma kann z.T. der prototypische Ansatz überbrücken, wobei davon auszugehen ist, dass die Formen der Agens-Realisierung ein Kontinuum bilden, das sich von der prototypischen Agens-Realisierung (= grammatikalisierte Formen wie z.B. die *von/durch*-Phrase) bis zur peripheren Agens-Realisierung (= nicht-grammatikalisierte Formen wie z.B. *unter*-Phrase, Ableitungen auf *-lich*, vgl. (9)) erstreckt.

- 9) [...] sein stiller Einfluß verwandelt die anderen [...]. – [...] die anderen [...] wurden unter seinem stillen Einfluß verwandelt [...] (vgl. Brinker 1971: 45)

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt lässt sich hier noch keine genaue Graduierung der Formen der Agens-Realisierung vornehmen. Da eine solche einerseits auf Befragung von Versuchspersonen mit Deutsch als Muttersprache zu beruhen hat, andererseits aber auch die Vorkommenshäufigkeit mit berücksichtigen muss, ist die Erstellung einer Matrix mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden: Die Form *seitens/von Seiten* z.B. wird hinsichtlich ihrer Agens-Merkmale zu den prototypischen Vertretern gehören, weist aber nach ihrer Vorkommenshäufigkeit (vgl. Brinker 1971, Rösch 1994) keine hohe Frequenz auf. Dies führt zur Hypothese, dass eine nicht-grammatikalisierte Form der Agens-Realisierung umso seltener verwendet wird, je mehr prototypische Agens-Merkmale sie besitzt. Dieser Ausdrucksbereich ist ja von den prototypischen Agens-Realisierungen besetzt. Dies bedeutet umgekehrt auch, dass eine nicht-grammatikalisierte Form umso häufiger verwendet wird, je mehr die Agens-Merkmale zugunsten anderer semantischer Merkmale zurückgedrängt sind.

## 2.1.2. Konstruktionen mit (*sich*)-*lassen*

Eine weitere interessante Umperspektivierung kann mithilfe des Verbs *lassen* vorgenommen werden, vgl.

- 10) Sie lässt den Text korrigieren.
- 11) Sie lässt die Lektorin den Text korrigieren.
- 12) Sie lässt den Text von der Lektorin korrigieren.
- 13) Sie lässt sich den Text von der Lektorin korrigieren.
- 14) Der Text lässt sich selbst von einer gewieften Lektorin nicht korrigieren.
- 15) Nach dem Weggang dieser Person lässt (es) sich hier für uns alle wieder richtig gut arbeiten.

In obigen Sätzen regiert *lassen* volitionale Verben, d.h. Verben, in deren Basisperspektivierung das Agens im Nominativ kodiert ist. Die Sätze sind weiterhin danach zu unterteilen, ob ein Reflexivpronomen aufscheint oder nicht. Konstruktionen mit *lassen*, in denen kein Reflexivpronomen aufscheint, werden hier als *lassen*-Konstruktionen bezeichnet (vgl. Sätze (10)-(12)). Reflexive *lassen*-Konstruktionen (*sich-lassen*-Konstruktionen) unterscheidet sich aufgrund der Subjektrealisierung in solche mit belebtem (Sub<sub>+bel</sub>), unbelebtem (Sub<sub>-bel</sub>) bzw. es-Subjekt (Sub<sub>+/-es</sub>) (ausführlicher werden diese Realisierungen in Szatmári (2004) beschrieben):

- 16) (Sub<sub>+bel</sub>): Sie lässt sich den Text von der Lektorin korrigieren.
- 17) (Sub<sub>-bel</sub>): Der Text lässt sich selbst von einer erfahrenen Lektorin nicht korrigieren.
- 18) (Sub<sub>+/-es</sub>): Nach dem Weggang dieser Person lässt (es) sich hier wieder richtig gut arbeiten

Da *sich-lassen*-Konstruktionen mit belebtem (Sub<sub>+bel</sub>) bzw. unbelebtem (Sub<sub>-bel</sub>) dem Passiv vergleichbare Agens-Realisierungen vornehmen, konzentriere ich mich im Rahmen dieses Beitrags auf solche mit *es*-Subjekt (Sub<sub>+/-es</sub>).

### 2.1.2.1. Agens-Realisierung in *lassen*-Konstruktionen

Während passivnahe Strukturen die Tendenz zeigen, das Agens durch grammatikalisierte Formen (*von/durch*-Phrase) zu repräsentieren, wird bei den *lassen*-Konstruktionen das Agens durch das sog. *Infinitivsubjekt* syntaktisch realisiert. (Den Begriff *Infinitivsubjekt* verwende ich in Anlehnung an Ide 1998.)<sup>12</sup>

Als alternative Formen des Infinitivsubjektes sind zu nennen (a) die Akkusativergänzung (Akk), (b) die *von/durch*-Phrase (Präp) und (c) die Agenstilgung (Null).

Ide (1998) untersucht – auch kontextuelle Zusammenhänge berücksichtigend – das authentische distributionelle Vorkommen der Formen des Infinitivsubjektes in *lassen*-Konstruktionen, wobei Ide auch reflexive *lassen*-Konstruktionen mit einbezieht. Die Untersuchungsergebnisse werden hier tabellarisch zusammengefasst:

<i>lassen</i> - Konstruktion	Form des Infinitivsubjektes		
	Null	Präp	Akk
<i>lassen</i> + zwei- bzw. dreiwertige Handlungsverben (zahlenmäßiges Verhältnis (zV): Null: 88; Präp: 8; Akk: 6)	Hauptmotive für Auslassung <sup>13</sup> : situative Verständlichkeit und situative Unwichtigkeit	selten gebraucht, substantivisch besetzt (kein Beleg für pronominale Besetzung); logische Reihenfolge: vom Infinitivobjekt zum Infinitivsubjekt; drücken vorwiegend etwas Neues, Nicht-Vorgegebenes aus; Substantive stellen häufig etwas Institutionelles dar	selten gebraucht; pronominal besetzt; logische Reihenfolge: vom Infinitivsubjekt zum Infinitivobjekt; drücken überwiegend bekannte Personen aus (= Thema)
<i>sich lassen</i> (Subj. = hum) + zwei- bzw. dreiwertige Verben (zV: Null: 165; Präp: 71; Akk: Ø)	Hauptmotiv für Auslassung: kontextuelle Bekanntheit	substantivische Besetzung überwiegt (nur 11 Belege mit pronominaler Besetzung), bezeichnen oft Vorgegebenes	
<i>lassen</i> + zweiwertige Verben der „inneren kognitiven Vorgänge“ (zV: Null: 42; Präp: Ø; Akk: 37)	Hauptmotiv für Auslassung: situative Unwichtigkeit (Nennung bzw. Nicht-Nennung des Infinitivsubjektes = verbsemantischer Natur)		pronominale Besetzung überwiegt (= Thema), substantivische Besetzung: Eigennamen oder Nomen mit unbestimmtem Artikel

Tabelle 3: Formen des Infinitivsubjekts nach Ide (1998)

<sup>12</sup> Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997: 1411) bezeichnen die Akkusativergänzung wegen der noch ungeklärten Fragen hinsichtlich der Zugehörigkeit des Akkusativs (in der AcI-Konstruktion) (d.h., ob er zum regierenden oder zum regierten Verb gehört) als *Zentralakkusativ*. Dieser Terminus ist irreführend, denn er suggeriert, dass diese Akkusativergänzung das Zentrum der Konstruktion bildet. Dies ist deshalb problematisch, weil sie z.B. bei *lassen* in nicht wenigen Fällen fakultativ ist.

<sup>13</sup> Als Motive für die Agens-Tilgung nimmt Ide (1998) an: (1) kontextuelle Bekanntheit, (2) situative Verständlichkeit (berufsspezifische Handlungen), (3) situative Unwichtigkeit.

Die Analyse lässt einerseits die Schlussfolgerung zu, dass bestimmte grammatische, verb- und satzsemantische Merkmale die Wahl der Form des Infinitivsubjektes steuern, andererseits aber auch kontextuelle Bezüge eine wesentliche Rolle dabei spielen.

Die makrovalenzielle (syntaktische) Realisierung des Agensaktanten ist, wie Ide belegen konnte, von verbsemantischen und kontextuellen Faktoren abhängig und keineswegs völlig frei, lediglich *lassen* in Verbindung mit zwei- und dreiwertigen Handlungsverben realisiert alle drei Varianten, vgl.

- 19) Als er Christa T. angehört hatte, ließ er **seine Sekretärin** Kaffee kochen. (zit. n. Ide ebd.: 277)
- 20) Als er Christa T. angehört hatte, ließ er **von seiner Sekretärin** Kaffee kochen. (zit. n. Ide ebd.: 279)

Die Austauschbarkeit von Akk und Präp und umgekehrt sollte zusätzlich Aufschluss über den Grad der „freien“ Verwendbarkeit der Formen bringen. Die Austauschprobe Akk → Präp bzw. Präp → Akk ergibt zwar grammatisch richtige Sätze, die Informationsvermittlung jedoch ist in den meisten Fällen gestört: Wird für Akk → präpositionales Infinitivsubjekt gesetzt, verändert sich die Informationsstruktur so, dass das frühere, durch das akkusativische Infinitivsubjekt ausgedrückte Thema nicht mehr so deutlich als solches empfunden wird. Beim Ersatz Präp → Akk geht die Vermittlerrolle, die das Infinitivsubjekt mit *von* auszudrücken vermag, verloren, wodurch das Akk-Infinitivsubjekt als direkter Handlungsausführender empfunden wird.

Eine Bestätigung für die „Vermutung, dass die Formenwahl zur Steuerung der Interpretation bzw. zur Abstufung der Willentlichkeit des Infinitivsubjektes getroffen werde“ (Ide ebd.: 285-286) konnte nicht gefunden werden.

### 2.1.2.2. Agensrealisierung in *sich-lassen*-Konstruktionen mit *es*-Subjekt (Sub<sub>+/es</sub>)

Bei bestimmten Verben wird eine Umperspektivierung zur Eigenschaftslesart über das Verb *lassen* erreicht, vgl.

- 21) Der Text lässt sich korrigieren. → Der Text verfügt über die Eigenschaft, dass man ihn korrigieren *kann*.
- 22) In dieser Stadt lässt es sich leben. → Diese Stadt verfügt über die Eigenschaft, dass man gut in ihr leben *kann*.

Diese Eignung für diese Lesart ist darauf zurückzuführen, dass *lassen* über die Seme ‚veranlassen/bewirken, dass etwas geschieht‘, ‚zulassen‘, ‚erlauben‘, ‚dulden‘

verfügt, bei denen ja immer das Bedeutungsmerkmal ‚Möglichkeit‘ mitschwingt, nicht weniger wesentlich waren sicher auch die Umstände, dass *lassen* in bestimmten Verwendungsweisen (modale, lokale, temporale) Adverbialia fordert und neben dem Agenssubjekt auch Patienssubjekte zulässt, wodurch sich bereits eine Entwicklung von Anschaulich-Konkretem zu Abstraktem zeigt, vgl.

- 23) Er ließ ihm das Gerät billig. Er ließ niemanden in sein Zimmer. Er ließ ihm das Buch bis Montag.  
 24) Das Buch lässt sich leicht lesen.  
 25) Hier lässt es sich gut lesen.

Im Rahmen dieses Beitrags ist die Aufmerksamkeit in erster Linie auf solche Konstruktionen gerichtet, wie sie u.a. durch Satz (25) repräsentiert sind. Für ein implizit vorhandenes Agens in den (*es*) + *lässt* + *sich* Konstruktionen ist der Vorgang unter bestimmten Bedingungen realisierbar bzw. nicht realisierbar. Dabei hängt die Realisierbarkeit allerdings von der „Natur bzw. Beschaffenheit“ des Vorganges ab, d.h. der Vorgang an und für sich ermöglicht eine Handlung/ein Wirken von außen. Das Zulassen bzw. das Mitverstehen dieser Einwirkung von außen bringt die *sich-lassen*-Konstruktionen in die Nähe des Passivs.

Die implizit enthaltene Möglichkeit der Ausführung einer Handlung braucht bei Transformation in einen Passiv- bzw. Aktivsatz das lexikalische Element (Modalverb *können*):

- 26) Dem lässt sich (schnell) abhelfen. – Dem kann (schnell) abgeholfen werden.  
 – Man kann dem (schnell) abhelfen./Dem kann man (schnell) abhelfen.  
 27) Bei diesem Wetter lässt es sich dort aushalten. – Bei diesem Wetter kann man es dort aushalten.

Die Äquivalenz zwischen den (*es*) + *lässt* + *sich* Konstruktionen und den entsprechenden Passiv- bzw. Aktivsätzen ist – bedingt durch das Mitverstehen der Agensgröße – relativ hoch. *Es* kopiert eine Patiens-Realisierung und ist deshalb ein quasi patientives Subjekt (vgl. Ágel 2000: 230). *Es* simuliert also Subjekte, wie sie in den überwiegend aus transitiven Verben gebildeten *sich-lassen*-Konstruktionen mit Subjekt<sub>[-belebt]</sub> anzutreffen sind:

- 28) **Diese Speise** lässt sich essen.  
 29) **Es** lässt sich dort gut essen.

Sollte ein Zweitaktant vorhanden sein, dann weist die (*es*) + *lässt* + *sich* Konstruktion ihm bestimmte Eigenschaften zu (z.B. *In dieser Stadt lässt es sich sehr angenehm leben.*). In Anlehnung an Kolb (1979)<sup>14</sup> bezieht sich die durch die *sich-lassen*-Konstruktion ausgedrückte Modalität „stärker und eindeutiger auf die

Natur“ des Geschehens bzw. Zweitaktanten, von dem die Rede ist, „als auf das Vermögen dessen, der [damit] zu tun hat“ (ebd.: 280). Auch wenn die Bezugsstelle des Agens unbesetzt bleiben kann, so wird die entsprechende Bezugsstelle auch dann mitbedeutet, d.h. die semantische Rolle Agens ist im dargestellten Sachverhalt mitzuverstehen – im Fall dieser subjektlosen *sich-lassen*-Konstruktionen bzw. *sich-lassen*-Konstruktionen mit es als Erstaktanten handelt es sich um die Vorstellung einer allgemeinen humanen Entität (ausgedrückt z.B. durch das Lexem *man*). Dies lässt sich damit erklären, dass das Vollverb *lassen* in der Regel eine humane Entität als Subjektgröße fordert. Diese semantische Valenz gibt das Verb offenbar beim Grammatikalisierungsprozess auch nicht auf, so dass diese humane Entität stets mitverstanden wird. Dieses Mitverstehen des Agens bei Nicht-Nennung des Agens findet sich auch beim Passiv (vgl. Mode 1994).

Die in dieser Konstruktion mitbedeutete und mitzuverstehende semantische Rolle *Agens* wird nur in wenigen Fällen vom Sprachbenutzer explizit durch Agens-Nennung vorgenommen, wahrscheinlich immer dann, wenn eine von der mitgedeuteten unpersönlichen, unbestimmten Personengruppe abweichende Entität gekennzeichnet werden soll. Dieses Verhalten zeigt die besondere Nähe dieser Konstruktion zum sog. unpersönlichen bzw. subjektlosen Passiv. Eggers (1979) hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass „innersprachlich Sätze mit einem Passiv intransitiver Verben stets ohne grammatisches Subjekt gebildet [werden]. Selbst die Möglichkeit, in den subjektlosen Passiv-Satz ein Agens als ‚freie Angabe‘ einzubringen, etwa des Typs *Von vielen Arbeitern wird heute gestreikt* wird niemals verwirklicht“ (ebd.: 51).

Demzufolge ist es nicht verwunderlich, dass bei (*es*) + *lässt* + *sich* Konstruktionen, die überwiegend von intransitiven Verben gebildet werden (vgl. Szatmári 2004), kaum ein Agens angeschlossen wird. Diesbezügliche Aussagen können also nur recht vage sein, bei (*es*) + *lässt* + *sich* Konstruktionen scheint es folgende Agens-Realisierungsmöglichkeiten zu geben: (a) Agensanschluss mit *für*, (b) Agensanschluss mit *unter*, (c) Agensanschluss mit *von*:

(a) Agensanschluss mit *für*:

Das Substantiv bzw. Pronomen in der *für*-Phrase kann in Sätzen, die einen potentiellen Handlungs- oder Geschehensvollzug angeben, als „potentieller Geschehensträger“ (Schröder 1986: 112) verstanden werden, z.B.

30) dort ließ es sich für alle aushalten (Höhle 1978: 64)

31) in dem Waldsee läßt (es) sich für geübte Schwimmer wunderbar schwimmen. (ebd.)

<sup>14</sup> Kolb (1979) bezieht sich in seinem Beitrag jedoch auf *sich-lassen*-Konstruktionen mit Sachsubjekt.

32) für einen friedlichen Menschen läßt sich mit Karl gut auskommen (ebd.)

Der Agensanschluss mit *für* tritt somit sowohl bei der Vorgangs-/Eigenschaftsperspektivierung einiger primärer Valenzträger als auch bei der des sekundären Valenzträgers *sich lassen* auf, denn aus einer Untersuchung von Dyhr (1983) geht hervor, dass bei Verben mit *sich* die Agens-Realisierung mittels präpositionaler Ausdrucksformen ausschließlich über die *für*-Phrase erfolgt, vgl.

33) Für mich fährt sich dieses Auto leicht. (Dyhr 1983: 64)

Zum Vergleich sollen hier lediglich einige ausgewählte Konstruktionen der Analyse von Dyhr (ebd.: 60) hinsichtlich ihrer Agens-Realisierung herangezogen werden:

	A g e n s - N e n n u n g		
	<i>durch</i>	<i>für</i>	<i>von</i>
<i>werden</i> + Part. II	+		+
<i>sein</i> + Part. II	+		+
<i>bleiben</i> + Part. II	+		+
<i>bekommen</i> + Part. II	+		+
<i>sein</i> + <i>zu</i> + Inf.	+	+	+
<i>bleiben</i> + <i>zu</i> + Inf.	+	+	+
<i>lassen</i> + <i>sich</i> + Inf.	+	+	+
<b>Verb</b> + <i>sich</i>		+	

Dürscheid (1997, 1999) begründet die Agens-Nennung mithilfe einer *für*-Phrase mit der Semantik der Präposition, die nicht die prototypische Agenslesart der *von*-Phrase impliziert, sondern die Eigenschaftslesart der Konstruktion betont.

(b) Agensanschluss mit *unter*:

34) Unter Freunden sollte sich immer offen über alles sprechen lassen.

(c) Agensanschluss mit *von*:

35) ?Daran ließe sich von niemandem zweifeln.

Den eher marginale Agensanschluss werte ich als Kennzeichen eines hohen Grammatikalisierungsgrades, d.h. Abstraktionsgrades, der (*es*) + *lässt* + *sich* Konstruktion und bringt diese Konstruktion in die Nähe der unpersönlichen bzw. subjektlosen passivischen Konzeptualisierung.

### 3. Überlappung zweier unterschiedlicher semantischer Rollen

Basierend auf dem Konzept der Prototypizität semantischer Rollen führt Dürscheid (1999) u.a. zur Patiens-Rolle aus: Die Dativ-NP in zweiwertigen Verben (z.B. *Ich helfe dir. Ich widerspreche dir.*) sei aufgrund des Vorhandenseins prototypischer Patiens-Merkmale<sup>15</sup> als Patiens zu betrachten. Wenn jedoch zwei Kandidaten für die Patiens-Rolle im Satz aufscheinen, weist Dürscheid der NP die Patiens-Rolle zu, die über die meisten Patiens-Merkmale verfügt, die NP mit der geringeren Anzahl an Patiens-Merkmalen fasst sie dann als Rezipient auf (vgl. ebd.: 191).

Hier spiegelt sich die aus der Fillmore'schen Kasusgrammatik resultierende Auffassung, dass zwei im selben Satz stehende Ergänzungen/Argumente zwei verschiedenen Tiefenkasus angehören (vgl. Wettler 1980: 75). Analog zu interpretieren ist auch Helbig (1992), wenn er von der Unmöglichkeit der Akkumulierung von Ergänzungen gleicher Art in einem Satz spricht.

Dürscheid (1999) weist ferner darauf hin, dass bei Nominativsprachen, wie z.B. dem Deutschen, „im prototypischen Fall das Agens im Nominativ kodiert wird, das Patiens im Akkusativ, der Rezipient im Dativ bzw. der Experiencer im Nominativ und der Stimulus im Akkusativ oder Dativ“ (ebd.: 231). Eine Systematik in der Zuordnung von Kasus- und Rollenhierarchie zeige sich darin, dass die jeweils ranghöchste semantische Rolle die ranghöchste Kasusposition (= Nominativ) besetzt. Variationen lassen sich z.B. aus dem hybriden Status einiger Rollen erklären.<sup>16</sup>

In Sätzen wie

36) Der Frisörmeister blondiert *ihr* das Haar.

37) *Sie* bekommt das Haar vom Frisörmeister blondiert.

38) *Sie* lässt sich nur vom Frisörmeister das Haar blondieren.

ist *der/vom Frisörmeister* Agens. Im Dativ (*ihr*) ist der Rezipient kodiert. Durch die passivische Umperspektivierung (durch das *bekommen*-Passiv) gelangt der Rezipient in die ranghöchste Kasusposition, vgl. Satz (37). In Satz (38) wird im

<sup>15</sup> Dies begründet sie mit den in Anlehnung an Dowty übernommenen prototypischen Patiens-Merkmalen wie: ‚undergoes changes of state‘, ‚causally affected by another participant‘ (Dowty 1991: 572).

<sup>16</sup> Der „hybride[...] Status der Experiencer- und Stimulus-Rolle“, die zugleich mit Agens- und Patienseigenschaften ausgestattet sind, erklärt z.B. deren Konkurrenz „um die Realisierung im Nominativ, dem ranghöchsten Kasus der Kasushierarchie“ (Dürscheid 1999: 231).

Nominativ nicht nur der Rezipient versprachlicht, sondern auch eine semantische Rolle realisiert, die die Fachliteratur als *Kausator* bezeichnet. Dabei steht die Volitionalität des Subjektes von *lassen* über der des eigentlichen Agens. Dadurch wirkt das grammatische Subjekt in gewisser Weise auf das Geschehen ein, ohne selbst Handelnder zu sein.

Im nachstehenden Abschnitt versuche ich eine Definition dieser Rolle sowie eine Abgrenzung zum Agens.

Das Vollverb *lassen* kodiert im Nominativ (= Subjekt) in der Regel eine belebte/humane Entität, die mit dem Merkmal [+ int] ausgestattet ist:

39) Sie kann das Rauchen nicht lassen. Sie ließ das Kind in der Schule. Ich lasse dir das Buch für drei Tage. Er ließ ihm die Luft aus dem Reifen.

Wird *lassen* nun zur Umperspektivierung der Basisperspektivierung verwendet, so ordnet es, wenn es eine belebte Entität in Subjektposition fordert, dieser Entität agentive Merkmale zu. Da dieser Entität verursachende Wirkung zugeschrieben wird, bezeichnet man sie auch als *Kausator*. Die Fachliteratur nimmt für den *Kausator*<sup>17</sup> folgende Merkmale an: Er ist eine spezifische Klasse von Partizipanten, die (a) Gegenstände, die den Anstoß zu einer Handlung geben, widerspiegeln; (b) einen Tatbestand veranlassen; (c) in nicht-reflexiven resp. nicht-medialen kausativen Situationen nicht unmittelbar (als Denotat von Agens, Patiens, Adressat oder einem anderen Partizipanten) daran beteiligt sind (vgl. Löttsch/Fiedler/Kostov 1976: 86).

Wenn man sich aber Sätze vor Augen hält wie

40) Sie lässt sich das Haar von ihrer besten Freundin färben.

41) Vertraglich ließ er sich die persönliche Gestaltung seiner Liebesszenen zusichern. (Die ganze Woche, Dabei 43/94: 11)

fällt deren Nähe zum *bekommen*-Passiv auf, vgl.

<sup>17</sup> Nedjalkov (1976) definiert *Kausator* als „Ursache' der Handlung, die nicht von ihm selbst ausgeführt wird“ (ebd.: 240). Er betrachtet Sätze wie *Sie ließ sich [von jmdm.] töten*. („Subjekt“ = „Kausator“ = „Objekt“) innerhalb der kausativen Diathese als besondere kausativ-passive Diathese, die durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist: (1) aufgrund einer bestimmten Verhaltensweise oder einer ihm innewohnenden Eigenschaft unterzieht sich das Subjekt dem im Vollverb ausgedrückten Sachverhalt; (2) Vorhandensein von *sich-lassen*; (3) „Unmöglichkeit, Ag<sub>AKK</sub> und Möglichkeit, Ag<sub>Präp</sub> zu verwenden“ (ebd.: 243; Ag = Agens – P. Sz.).

- 42) Sie bekommt das Haar von ihrer besten Freundin gefärbt.  
 43) Vertraglich bekam er die persönliche Gestaltung seiner Liebesszenen zugesichert.

In beiden Fällen handelt es sich um eine Vorgangsperspektivierung, die mit Agensdezentriertheit und Rezipientenzentriertheit verbunden ist. In den Sätzen (40) und (41) zeigt sich zudem, dass die im Kasusträger *Subjekt* verankerte semantische Rolle einerseits *rezipientenzentriert* ist, andererseits aber auch agentivische Merkmale im Sinne von ‚Veranlassung des Geschehens‘ aufweist, so dass auch von einer *Kausatorzentriertheit* gesprochen werden kann. Somit ist dem Punkt (c) nicht zuzustimmen.

Im Anschluss an Dürscheid gehe ich davon aus, dass sich bei einem Kasusträger durchaus verschiedene Rollen überlappen können.<sup>18</sup>

Vor diesem Hintergrund schlage ich vor, dass die Zuweisung der semantischen Rolle ‚Kausator‘ erst in einer konkreten Konstruktion mit Agens-Rolle, die explizit oder implizit vorhanden sein kann, erfolgt. Ich definiere den *Kausator* als

in der Basisperspektivierung des Handlungs-/Tätigkeitsverbs nicht aufscheinenden Partizipanten, der aufgrund eines (z.B. durch (*sich-*)lassen sprachlich vollzogenen) Perspektivenwechsels in Erscheinung tritt und durch sein Verhalten bzw. ihm innewohnende Eigenschaften den Anstoß zu einer Handlung gibt, die von einem anderen Partizipanten in der Agens-Rolle ausgeführt wird. Das Auslösen von bestimmten Handlungen erfordert eine gewisse Agentivität, deshalb ist der prototypische Kausator mit dem Merkmal ‚willentlich‘ ausgestattet. Aber auch im Fall des Kausators muss der Kasusträger nicht alle prototypischen Merkmale aufweisen. Die mit grammatischen Mitteln vorgenommene Umperspektivierung operiert auf der Basisperspektivierung relationaler sprachlicher Zeichen, dadurch kann es zu einer Überlappung mit einer durch die Basisperspektivierung aktivierten semantischen Rolle kommen.

Somit ist der prototypische *Kausator* durch folgende Merkmale gekennzeichnet: +hum (humane Entität), +int (‚willentlich‘, ‚verantwortlich für die Handlung‘), +eff<sub>Agens</sub> (‚eine Änderung am Agens bewirkend‘), +control (Eigenaktivität zeugend), +responsible<sub>Agens</sub> (‚einen spezifischen verursachenden Anteil an dem Zustandekommen des Ereignisses besitzend, indem er über ein Agens wirkt‘).

<sup>18</sup> Dies erklärt auch, warum das Subjekt eines Passivsatzes Stellungseigenschaften der „Akkusativergänzung des Aktivsatzes“ (Engel 21992: 324) aufweist, weil der prototypische Kasusträger des Patiens die Akkusativergänzung ist.

Wie die Sätze (40) und (41) belegen, kommt es im Subjekt zu einer Überlappung der semantischen Rollen *Kausator* und *Rezipient*. Diese Überlappung wird durch Koreferenz erzwungen. Kommt es bei sich-lassen-Konstruktionen mit belebtem Subjekt durch die Koreferenz der im Akkusativ<sub>[+hum]</sub> oder Dativ<sub>[+hum]</sub> kodierten Entität mit dem Subjekt zur Reflexivierung, sind folgende Überlappungen möglich:

- 44) Er ließ sich<sub>[Akk]</sub> nur noch von Peter rasieren. (er = Kausator + Patiens)  
 45) Er ließ sich<sub>[Dat]</sub> von Peter eine Glatze rasieren. (er = Kausator + Rezipient)

Über die Koreferenz wird die semantische Rolle der Basisperspektivierung des Vollverbs (Patiens bzw. Rezipient) auf das Subjekt übertragen, dem durch *lassen* die agentivischen Merkmale zugewiesen werden. In der Konstruktion ist diese Entität aber nicht *Agens*, sondern *Kausator*. Dabei scheint die in der Basisperspektivierung des Vollverbs verankerte semantische Rolle einen höheren Stellenwert zu haben, denn sie steuert die Lesart in Richtung Patiens- bzw. Rezipientenzentriertheit, was durch den Vergleich mit den prototypischen Vertretern der passivischen Konzeptualisierung erkennbar wird:

- 44') Er wurde nur noch von Peter rasiert.  
 45') Er bekam von Peter eine Glatze rasiert.

#### 4. Fazit

Das Konzept der Prototypizität auf die Erfassung von Agens-Merkmalen anzuwenden ist eine viel versprechende Lösung zahlreicher Probleme. Eine Anwendung auf die Erfassung von Agens-Realisierungen stellt z.Z. noch eine große Herausforderung dar. Sie scheint zudem auch nur auf der Folie der Konzeptualisierungen möglich zu sein, ohne dabei fließende Übergänge leugnen zu wollen.

Es existiert eine Hierarchie zwischen den semantischen Rollen, d.h. die in der Basisperspektivierung verankerte semantische Rollen (hier: *Patiens* bzw. *Rezipient*) wiegt mehr bei der Lesart der Kasus als die Rolle, die durch die Umperspektivierung hinzukommt (hier: *Kausator*).

#### Literatur

- Ágel, Vilmos (1996): Was gibt's Neues übers Passiv? Funktion, Typen, Bildung. In: Deutschunterricht für Ungarn 2, 76-87.  
 Ágel, Vilmos (2000): Valenztheorie. Tübingen: Narr (Narr Studienbücher).  
 Almeida, Maria Clotilde (1994): „Agenssätze“ im Portugiesischen und im Deutschen. In: Thielemann, W./ Welke, K. (Hg.): Valenztheorie – Werden und Wirkung. Wilhelm Bondzio zum 65. Geburtstag. Münster: Nodus Publikationen, 101-108.

- Brinker, Klaus (1971): Das Passiv im heutigen Deutsch. Form und Funktion. München: Hueber.
- Brinker, Klaus (1990): Aktiv und Passiv in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Muttersprache 100, 116-127.
- Dowty, David R. (1991): Thematic Proto-Roles and Argument Selection. In: Language 67, 547-619.
- Dürscheid, Christa (1997): Perspektivierte Syntax. In: Dies./ Ramers, K. H./ Schwarz, M. (Hg.): Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, 241-257.
- Dürscheid, Christa (1999): Die verbalen Kasus des Deutschen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Perspektive. Berlin, New York: de Gruyter (Studia Linguistica Germanica 53).
- Dyhr, Mogens (1983): Zwei Beiträge zur Untersuchung der Valenzklassen und Satzbaupläne im Dänischen und Deutschen. In: Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik-Sonderreihe Kontra. Kopenhagen.
- Eggers, Hans (1979): Nachdenkliches über Aktiv und Passiv. In: Muttersprache 1-2/89, 47-52.
- Engel, Ulrich (1992): Deutsche Grammatik. Heidelberg, Budapest: Múzsák Kiadó.
- Helbig, Gerhard (1992): Probleme der Valenz- und Kasustheorie. Tübingen: Niemeyer (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 51).
- Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (1994): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig et al.: Langenscheidt/Enzyklopädie.
- Höhle, Tilman N. (1978): Lexikalistische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitivkonstruktionen im Deutschen. Tübingen: Niemeyer (Reihe Linguistische Arbeiten 67).
- Ickler, Irene (1990): Kasusrahmen und Perspektive. Zur Kodierung von semantischen Rollen. In: Deutsche Sprache 18, 1-37.
- Ide, Manshu (1998): Die Formen des Infinitivsubjekts in der *lassen*-Konstruktion. Ihre kontextuellen Bedingungen. In: Deutsche Sprache 26, 273-288.
- Kolb, Herbert (1979): Das verkleidete Passiv. In: Braun, P. (Hg.): Deutsche Gegenwartsprache. Entwicklungen. Entwürfe. Diskussionen. München: Fink, 265-295.
- Lakoff, George/ Johnson, Mark (1980): Metaphors we live by. Chicago, London: Chicago Press.
- Latzel, Sigbert (1982): Das deutsche Passiv als Lernproblem. Ein Überblick für den Lehrer. Publikationen der Projektgruppe „Lernschwierigkeiten im Fach ‚Deutsch als Fremdsprache‘“. Nr. 10. München.
- Lötzsch, Ronald/ Fiedler, Wilfried/ Kostov, Kiril (1976): Die Kategorie des Genus verbi in ihrem Verhältnis zu einigen verwandten morphologischen Kategorien. In: Lötzsch, R./ Růžička, R. (Hg.): Satzstruktur und Genus verbi. Berlin: Akademie-Verlag, 63-94.
- Mode, Donatien (1994): Verborgenes im Passivsatz. In: Deutsch als Fremdsprache 31, 227-231.
- Nedjalkov, Vladimir P. (1976): Kausativkonstruktionen. Studien zur deutschen Grammatik. Bd. 4. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Grammatik 4).
- Pape-Müller, Sabine (1980): Textfunktionen des Passivs. Untersuchungen zur Verwendung von grammatisch-lexikalischen Passivformen. Tübingen: Niemeyer.

- Rösch, Olga (1994): Untersuchungen zu passivwertigen Funktionsverbgefügen im Deutschen der Gegenwart. Ein Beitrag zur funktionalen Valenzgrammatik. Hamburg: Buske (Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 8).
- Schmidhauser, Beda (1995): Kausalität als linguistische Kategorie. Mittel und Möglichkeiten für Begründungen. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 152).
- Schoenthal, Gisela (1976): Das Passiv in der deutschen Standardsprache. Darstellung in der neueren Grammatiktheorie und Verwendung in Texten gesprochener Sprache. München: Hueber.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/ Starke, Günter (1988): Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Szatmári, Petra (2004): Das heterogene *sich lassen*. Zu syntaktischen und funktional-semantischen Aspekten passivisch interpretierbarer *sich-lassen*-Konstruktionen. Hamburg: Buske (Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 17).
- Welke, Klaus (1988): Einführung in die Valenz- und Kasustheorie. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Welke, Klaus (1997): Eine funktionalgrammatische Betrachtung zum Reflexivum: Das Reflexivum als Metapher. In: Deutsche Sprache 25, 209-231.

